

Der allgemeine und verbindende Gesichtspunkt, unter dem die Politische Wissenschaft die genannten Problemkreise als „synthetische Wissenschaft“ — in Abgrenzung zu den Staats- und Rechtswissenschaften und anderen Einzelwissenschaften, die sich ebenfalls mit der Politik und den politischen Institutionen befassen — untersucht, ist darin zu sehen, daß sie die politischen Verhältnisse in ihrer Komplexität zum unmittelbaren Gegenstand hat. Dabei werden die Begriffe „politisches System“ oder „politische Verhältnisse“ umfassender verstanden als der Begriff „Staat“.

Das Verhältnis der Politischen Wissenschaft zur Politik — d. h. zur Innen- und Außenpolitik der herrschenden Kräfte des westdeutschen Imperialismus — ist weiterhin dadurch gekennzeichnet, daß diese Wissenschaft ihre Untersuchungen in erster Linie unter pragmatischen Aspekten betreibt und in enger Abhängigkeit vom aktuellen politischen Geschehen steht. Diese Aktualität kommt nicht allein darin zum Ausdruck, daß von der Politischen Wissenschaft Lösungen für eine Vielzahl von Problemen der gegenwärtigen politischen Struktur und gesellschaftlichen Prozesse erwartet werden (z. B. Methoden und Strukturen der Herrschaftsausübung des staatsmonopolistischen Kapitalismus, Techniken zur Beeinflussung politischer Verhaltensweisen, Vorbereitung politischer Entscheidungen u. a.), sondern auch darin, daß sie sich mehr als die traditionelle bürgerliche Staatswissenschaft bei den Versuchen der Theoriebildung Fragen zuwendet, die für das staatsmonopolistische Herrschaftssystem sowohl von ihrem Inhalt als auch vom Zeitpunkt her im Vordergrund stehen.

Für die schnelle Entwicklung der Politischen Wissenschaft in den letzten Jahren sind vor allem folgende Faktoren ausschlaggebend:

Erstens: Der Prozeß der wissenschaftlich-technischen Revolution hat nicht nur zu tiefgreifenden Veränderungen hinsichtlich der Rolle der mathematisch-naturwissenschaftlichen Disziplinen einschließlich ihrer technologischen Anwendung geführt, sondern auch die bürgerlichen Sozialwissenschaften in immer stärkerem Maße erfaßt. Die fortschreitende Differenzierung der Wissenschaften einerseits und ihre Integration andererseits haben sich in den bürgerlichen Sozialwissenschaften in der Weise ausgewirkt, daß eine Reihe neuer Disziplinen entstanden ist, die an den Nahtstellen verschiedener Wissenschaften angesiedelt sind. Zugleich haben diese neuen Wissenschaften aber integralen Charakter, d. h., in ihnen durchdringen sich verschiedene sozial- und naturwissenschaftliche Disziplinen.

So war auch die Verselbständigung der Politischen Wissenschaft einerseits gekennzeichnet durch die Aussonderung bestimmter Problemkreise aus den traditionellen Staatswissenschaften, der Staatsphilosophie u. a. Disziplinen und andererseits durch die neue Kombination von historischen, ökonomischen, staatsrechtlichen, soziologischen und sozialpsychologischen Erkenntnissen, die immer stärker mit mathematischen Methoden und „technischen“ Erkenntnissen verknüpft wurden. Diese Entwicklung versetzt nicht nur die bürgerliche Politische Wissenschaft, sondern auch andere Verhaltenswissenschaften in die Lage, empirische Erkenntnisse über das Verhalten der Menschen, die Möglichkeiten ihrer Beeinflussung und über den Funktionsmechanismus des imperialistischen Herrschaftssystems zu gewinnen. Wenn Bergner u. a. schreibt: „Es wurde möglich, die ideologische und politische Herrschaft der Monopolbourgeoisie in ihrem technischen Funktionieren zu verwissenschaftlichen, auf empirisch gesichertem Material beruhende rationale Methoden der staatsmonopolistischen Herrschaftstechnik auszuarbeiten“,⁸ dann darf dabei